

Aufschluß ³⁸⁾. Sie geben *moenia* in übertragener Bedeutung mit *gezimbar* wieder (Gl 2, 168, 28; 3, 124, 13; 209, 24). Das Wort ist zu *zimbar* ‚Bauholz‘ und *zimberen* ‚aus Holz erbauen‘ zu stellen, und es bezeugt als Entsprechung von *moenia*, wie eng sich das Lateinwort mit der dem mittelalterlichen Anschauungskreise geläufigen Vorstellung ‚Wohnbau aus Holz‘ verkoppelt hat. —

Ich fasse zusammen und frage: Läßt sich an Hand dieser und ähnlicher Beobachtungen die mittelalterliche Begegnung von Deutsch und Latein lexikologisch erfassen? Zwar bin ich mir dessen bewußt, daß es zu einer wirklichen Antwort zu früh ist, weil sie die volle Bewältigung des glossographischen Quellenstoffes voraussetzt. Aber im Sinne einer Arbeitshypothese glaube ich Folgendes sagen zu dürfen. Indem man das Lateinische vom Mutterboden der Romania in die Länder rechts des Rheines verpflanzte, gab man den Anstoß zu einer semantischen Gärung von Jahrhunderten. Die Folgen für den deutschen Sprachkörper zu klären, ist die Germanistik seit ihrer Begründung mit bewundernswertem Erfolg bemüht. Doch ging der Vorgang gleichermaßen den Wortgebrauch im Lateinischen an. Wie sich das Deutsche weiten, strecken und schmeidigen mußte, um die in den fremden Handschriften investierte Formen- und Gedankenwelt in das muttersprachliche Ausdrucksvermögen einzu beziehen, mußte man auch die Buchsprache des alten Rom deuten, biegen und kneten, bevor man imstande war, auch die heimischen Inhalte darin wiederzugeben. Es wäre lehrreich, die beiden Seiten des Vorganges miteinander zu vergleichen, der bei aller Ähnlichkeit hüben und drüben so verschieden war wie der Lauf der Natur und die Wege der Kunst. Doch die Einwirkungen auf das Deutsche, die in der althochdeutschen Periode von der inneren Aneignung des christlichen Glaubens und von der Versenkung in die römische Literatur ausgegangen sind, müssen hier außer Betracht bleiben. Auf der Lateinseite ergab sich als allgemeinste Folge eine für den mittelalterlichen Lateingebrauch charakteristische Spannung zwischen dem überlieferten Wortschatz und den Funktionen, die ihm die Gegenwart auferlegt hat. Die Wortbegriffe des Altertums blieben neben der aktuellen Nutzenanwendung erhalten, und der historische Gehalt, ganz gleich, wo man ihn hernahm, ob aus dem Altlatein, der klassischen Epoche oder dem Spätlatein, konnte jederzeit auch in der eigenen Produktion wieder lebendig gemacht werden. So stößt man, um auf eins unserer Ausgangsbeispiele zurückzugreifen, in den *Glossae Salomonis*

³⁸⁾ Vgl. W. W a t t e n b a c h, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter 17 (1904) 366 Anm. 1.